Alt-Leisnig,

½ St. unterhalb Leisnig, gegen NW. an der Mulde gelegen, wurde in frühern Zeiten häufig Aldenleisnig, Altstadt Liznich geschrieben, welcher Name (Lißnik oder Lißnitz) im Wendischen Schön' Au' bedeuten soll.

Die Zeit der Gründnng des Ortes läßt sich nicht nachweisen. Gehen wir ab von solchen Nachrichten, die auf bloßer Tradition beruhen, so ist 1048 dasjenige Jahr, wo uns zuerst eine sichere Kunde vom Vorhandensein Leisnigs wird; denn in diesem Jahre wurde durch König Heinrich III. Stadt und Pflege dem Bisthume Zeitz einverleibt. 1074 kam sie an das Stift Naumburg; 1083 an Graf Wiprecht v. Groitzsch; 1115 an dessen Sohn gleiches Namens; 1136 an Markgraf Conrad von Meißen; 1157 an Kaiser Friedrich I., der es zur Burggrafschaft erhob. Um diese Zeit scheint die Versetzung der Stadt von Alt-Leisnig an ihren gegenwärtigen Ort erfolgt zu sein. In einer Klosterbuchs-Urkunde vom J. 1286 wird von dieser Versetzung geredet, auch die Vermuthung ausgesprochen, daß die Stadt einst wieder an ihren alten Ort zurückkommen könne; und daß diese Versetzung damals noch in frischem Andenken war, geht theils aus der Tendenz des in jener Urkunde erwähnten Streites (s. weiter unten), theils aus dem Umstande hervor, daß in einer Urkunde vom Jahre 1215 Alt-Leisnig die „neue Stadt Leisnig" genannt wird, vermuthlich darum, weil sich nach erfolgter Versetzung der Stadt, möge nun Feuers-, Wassers- oder Kriegsnoth, oder der bloße Wunsch, in der Nähe und unter dem Schutze der Burggrafen zu leben, die Veranlassung dazu gegeben haben, auch an dem verlassenen Orte wieder Menschen niedergelassen hatten. Nicht minder dürfte uns zu dieser Annahme der Umstand berechtigen, daß in allen Urkunden von 1192—1225, wenn von der gegenwärtigen Stadt die Rede ist, dieselbe schlechtweg „Liznich," in einer Urkunde von 1228 erst Villa forensis Liznik (Marktflecken) und von 1280 an erst „Stadt Liznich" genannt wird. Von dieser Zeit an tritt die „alte Stadt Liznich" in den Hintergrund und wir erfahren bis zur Reformationszeit wenig von ihr.

Das Dorf steht unter der Gerichtsbarkeit des Leisniger Amtes, zählt gegenwärtig, außer Pfarre, Diaconat und Kirchschule, 13 Gärtner- und 9 Häuslerbesitzungen, und 148 Einwohner, die sich meist mit Oeconomie beschäftigen. Auch giebt es 4 Erbfischer hier, unter den 13 Gärtnern begriffen. Von Zeit zu Zeit leidet der Ort bei Anschwellung des Muldenflusses, der dann alle Verbindung mit den Nachbardörfern hemmt und die Fluren versandet. Auch der, 1526 zuerst mit steinernen Pfeilern versehene, Kirchsteig über die Mulde ist dabei häufig ruinirt, auch ganz weggerissen worden. Brandunglück ereignete sich, so viel bekannt, nur in den Jahren 1637 und 1682. Dagegen richtete 1607, 1633 und 1637 die Pest große Verheerungen an.

Die Geschichte des kirchlichen Verbandes von Alt-Leisnig verliert sich mit der Geschichte des Ortes in dem Dunkel der Zeiten. Nur von der Zeit der Klosterbuchsstiftung an ist es uns vergönnt, einige Blicke darein zu werfen, während erst von der Zeit der Reformation an eine einigermaßen zusammenhängende Geschichte beginnen kann. Wenn auch nicht schon die Bauart des Kirchengebäudes selbst an eine Gründung in frühester Vorzeit erinnerte, so würden uns die vorhandenen Klosterbuchs-Urkunden *) davon überführen. In der vom Bischof Bruno von Meißen unterzeichneten Urkunde vom J. 1215, in welcher die, 1192 dem Kloster Buch geschehene, Schenkung des Leisniger Pfarrsprengels bestätigt wird, erscheint die Kapelle zu St. Nicolai in der neuen Stadt Leisnig. Unter diesem Neu-Leisnig ist aber das jetzige Alt-Leisnig zu verstehen, da die Stadtkirche dem heil. Matthäus geweihet ist. In einer andern Urkunde von 1265 wird der Kirche St. Nicolai mit einem eignen Pfarrsprengel gedacht, während in der schon erwähnten Urkunde vom Jahre 1286 die Kirche St. Nicolai, als in der Altstadt Liznich gelegen, ausdrücklich von der Kirche St. Matthäi, in der neuen Stadt, vor dem Schlosse Liznich, unterschieden wird. Diese Urkunde, einen Vergleich enthaltend zwischen dem Pfarrer Reinbold zu St. Nicolai und dem Pfarrer Heinrich zu St. Matthäi, ist ein zu merkwürdiges Actenstück für die Geschichte beider Kirchen, als daß wir nicht den Hauptinhalt derselben mittheilen sollten. Es war zwischen jenen beiden Pfarrern Streit entstanden über den Umfang der beiderseitigen Pfarrsprengel, wozu eben die Versetzung der Stadt von Alt- nach Neu-Leisnig Anlaß gegeben hatte. Da entschied der Bischof Withego zu Meißen: „Alle Dörfer, die über dem Flusse Mulde liegen, nämlich auf der Seite jenes Ufers, welches der Stadt gegenüber liegt, in denen die Seelsorge zuvor zur Kirche St. Matthäi vor der Burg gehört, sollen in Zukunft zur Kirche St. Nicolai, der Altstadt, gehören, mit allen frühern Gerechtsamen. Doch soll der Pfarrer der Kirche St. Matthäi eine Entschädigung für Abtretung der Dörfer Borthewitz und Nuwendorf erhalten. Sollte jedoch im Verlaufe der Zeit gedachte Stadt wieder auf ihren alten oder einen andern Platz kommen, welcher innerhalb der Grenzen der Kirche St. Nicolai liegt, so soll die Seelensorge derselben Stadt sammt allen Gerechtsamen an die Kirche St. Nicolai zurückgelangen."

Nach diesem Zeugnisse unterliegt es kaum einem Zweifel, daß die Kirche St. Nicolai vor Gründung der Kirche St. Matthäi (die jedoch ebenfalls noch in die Zeit vor der Klosterbuchsstiftung (1192) zurückzusetzen,) die Mutterkirche der übrigen Kirchen und Kapellen des Leisniger Bezirkes gewesen, dann aber, bei Versetzung der Stadt, mit der Seelsorge über dieselbe zugleich das Recht der Oberaufsicht an die Kirche St. Matthäi verloren habe. Die Dörfer Scirlin (Zschirlen), Scopolowe (Scoplau), Chaldenburne (Kaltenborn) und Kunchowe (Commichau), deren in einer, in die Zeit von 1258--1266 fallenden Urkunde, als ehemals nach Leisnig gepfarrt, gedacht wird, gehörten demnach einst zum hiesigen Pfarrsprengel. Dasselbe war der Fall mit Nuwendorf (Naundorf) und Borthewitz (Börtewitz). Hinsichtlich des erstern ist zu erwähnen, daß bereits im J. 1225 vom Bischof Bruno II. zu Meißen, bei Gelegenheit eines Streites, entschieden worden war, daß das, aus der Vereinigung zweier Dörfer, Schirmene und Nurzedlitz (davon das erstere nach Leisnig, letzteres nach Altenhof gepfarrt gewesen,) entstandene Naundorf, gegen eine Geldabgabe an den Pfarrer in (Neu-) Leisnig fortan ganz in die Aegidiuskirche (nach Altenhof) eingepfarrt sein solle. Das Dorf Börtewitz ward noch in demselben Jahre, wo es an die Mutterkirche St. Nicolai zurückgefallen, wieder ausgepfarrt; denn nach einer, am 15. Septbr. 1286 vom Bischofe Withego zu Meißen in Mügeln ausgefertigten, Urkunde stiftete Cäcilia, die Wittwe eines Edelmannes, Tammo v Maruz, die Pfarrkirche zu Börtewitz, und entschädigte die Kirche, den Pfarrer und Kirchner zu Leisnig durch Ueberweisung von Getreidezinsen. Im J. 1306 pfarrten sich auch die Dörfer Bockelwitz, Crischowe (wohl ein eingegangenes Dorf), Kroptewitz, Dobernitz, Leuterwitz, Nicolschwitz, Groß- und Klein-Pelsen, mit Genehmigung des Pfarrers Heidenreich zu Alt-Leisnig und des Abtes Theodorich zu Buch, von Alt-Leisnig aus und gründeten eine neue Pfarrkirche zu Bockelwitz. Zur Entschädigung des Pfarrers zu Alt-Leisnig mußten die Bewohner dieser Dörfer 12 Mark Silber erlegen, wofür Grundstücke angekauft werden sollten, deren Benutzung dem Pfarrer und seinen Nachfolgern überlassen würde. Bischof Albert III. zu Meißen bestätigte dies Alles in einer 1306 zu Buch ausgefertigten Urkunde. Endlich, um die Zeit der Reformation, wurden auch noch die Dörfer Doberquitz und Clenn ausgepfarrt und nach Sitten gewiesen. Ueber Alles, was sich sonst in der langen Zwischenzeit von 1306—1529 in und mit dem kirchlichen Vereine zugetragen, schweigen die Klosterbuchsnachrichten. Was die, muthmaßlich in diese Zeit fallende Vereinigung der Parochie Tragnitz mit Alt-Leisnig betrifft, s. Tragnitz.

(Fortsetzung folgt.)

*) Diese Urkunden werden, was wir hier ein- für allemal bemerken, theils im Original im Leisniger Amtsarchiv aufbewahrt, theils sind sie (und zwar noch mit andern vermehrt,) von Schöttgen und Kreysig in dem Werke: **Diplomataria et scriptores historiae germanicae medii aevi. Altenb. 1755. Tom. II. No. VIII. fol. 117—324.** durch den Druck veröffentlicht worden.

Hierzu als Beilagen:

1.) Marbach. 2.) Alt-Leisnig.

Verlag von Herrmann Schmidt in Dresden. — Buchdruck von Ernst Blochmann in Dresden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden